

E 22/454

KUCKUCK

Geheim!

Besprechungsbericht ist ein Staatsgeheimnis im Sinne des § 10 des B. G. 2. W. nur verschlossen, bei Post-  
beurteilung als „Einschreiben“ 3. Aufbewahrung unter Verantwortung des Empfängers unter gesichertem Verschluss.

Tag: 20. 3. 1945 10.00 Uhr

Teilnehmer:

- |                                 |                         |
|---------------------------------|-------------------------|
| Herr Bergrat Dr. Macke          | Herr Dir. Dr. Kleinböhl |
| " Dir. Sinnat, Ubbau Berlin     | " Grimmel               |
| " Ilstgen                       | " Dir. Dr. Schunck      |
| " Dr. Elber                     | " Obering. Cron         |
| " Obering. Gillrath, Mittelwerk | " Dr. Kaufmann          |
| " " Strohmeier "Eber"           | " Dipl. Ing. Wenzel     |
| " Dir. Müller, Bergbau          | " " " v. Thiel          |
| " " Steuer, "                   | " " " Hildesheim        |
| " Bergassessor Karow, Bergbau   | " Dr. Mehner            |
| " Dir. Bock, Groß-Schachtbau    |                         |
| " Fricke, Bauleitung Nie.,      |                         |
| " Mertens                       |                         |
| " Ostf. Steiger                 |                         |

3979-30/Kuckuck - 3

Herr Obering. Cron eröffnete die Sitzung. Er betont die bei "Ku" auftretenden Probleme (Wichtausbetonieren des Kesselhauses usw.) und bittet um Mitteilung von Erfahrungen bei "Eber" und Mittelwerk.

Herr Obering. Strohmeier berichtet über "Eber":

Betriebsenerfahrungen liegen noch nicht vor. Die geplanten Formengewebe sind nicht ausgeführt worden. Die Decken sind flacher als ursprünglich vorgesehen.

Der hauptsächlichste Wärmeerzeuger, die Trafo-Station, ist zum Schutz der Trafos gegen Steinschlag und gleichzeitig zum Schutz der Decken gegen strahlende Wärme abgedeckt worden.

Die Lüftung ist auf eine Lufterwärmung von max. 8° abgestellt. Die höchsten beobachteten Temperaturen sind 35 bis 35° C.

Die Decken stehen unter dauernder Beobachtung. Sie sind durchgehend mit Dyckerhoff-Weiß gespritzt. Beim Ausbau ereignete sich nur ein größerer Gesteinbruch an einer Durchdringung von Haupt- und Nebenstellen.

Herr Obering. Gillrath berichtet über Erfahrungen im Mittelwerk:

Es sind dauernd Gesteinsbrüche und Deckenabbrüche aufgetreten - 15 bis 26 cm Inhalt sind heruntergekommen - trotzdem im Werk keine wesentlichen Wärmequellen vorhanden sind.

Die klimatisierte Luft tritt mit 15 bis 18° ein, Normaltemperatur 20 bis 22° in einigen Hallen 28 bis 30°. Auch die Nordwerke haben Temperatur über 25°. Als nachteilig hat sich das Abschließen der Hallen wegen Unterbrechung des natürlichen Zuges erwiesen. Lufttau mit einer Temperaturerhöhung von 15° gibt unvermeidlich Schalenbruch. Eine gute Bewetterung kann schon Steinschlag verhindern. Halle 17, wo Härtebäder standen, ist trotz Oberflächenschutz der Decke, vollständig zusammengebrochen. (Halle 17 ist zuerst und mit sehr scharfem Schießverfahren geschossen worden.) Die Bäder wurden nach außen verlegt, überhaupt herrscht das Bestreben, mit Wärmeerzeugern aus dem Berg hinauszugehen.

Über Wärmequellen wurden durchweg Betondecken von 25 cm Stärke angebracht. Größere Motoren wurden durch Träger und Schwellen geschützt. Das Kesselhaus ist ausbetoniert. Es hat 28-fachen Luftwechsel. Sonst ist im Durchschnitt einfacher Luftwechsel vorgesehen. Die Bewetterungsluft wird durch Kühlung entfeuchtet und gegeben.

falls wieder erwärmt. Zur Kontrolle und zum Räumen sind dauernd 1 Steiger und 26 Mann beschäftigt. Diese Maßnahme ist aber nicht von Beginn an durchgeführt worden. In bereits nachgeräumten Stellen haben sich Steinschläge noch nicht gezeigt. Bisher sind unmittelbare größere Steinschläge und Deckenabbrüche noch nicht aufgetreten. Sie haben sich immer vorher durch Ribbildung angekündigt.

Herr Bergrat Dr. Macke:

Anhydrit ist an sich stand und druckfest, aber bei uns stark gestört und zerklüftet. Steinschläge treten nur in zerklüftetem Gestein auf.

Die Erfahrungen seit der Bauzeit des Mittelwerkes sind folgende:

1. Anwendung des Tonnengewölbes,
2. verbessertes Schießverfahren (Hohlraumschießen),
3. Versuche bei B 12 mit Spreng-Salpeter, die sehr günstig ausgefallen sind.

Gefährlich sei nur die Zone, die durch Schießen zerrüttet ist, Temperaturschwankungen seien gefährlicher als Wärmestau. Trockene Wärme könne die Berge austrocknen.

Erste Voraussetzung zur Vermeidung von Steinschlägen sei eingehende Kontrolle. Herr Dr. Macke weist besonders auf die Kontrolle unserer Kammern und Destillationsdome hin. Die größte Gefahr sei aber der Betrieb als solcher, wo unter Umständen explosible Gemische entstehen. Herr Dr. Macke weist auf die verheerenden Folgen von Explosionen im Berg hin.

Herr Dir. Simmat antwortet, daß alle Betriebsverhältnisse mit den zuständigen Instanzen Oberberghauptmann Dr. Gabel, Bergbauamt Kuhn usw. eingehend besprochen sind. Dementsprechend sind die Wetterführungen und die Lärmsabfuhr ausgelegt. Seiner Ansicht nach besteht die größte Gefahr in Stromausfall und damit Stillstand der Bewetterungsgebläse, dem durch die Notstromanlage begegnet werden soll.

Dr. Elbel gibt Strombedarf unserer Bewetterungsanlage mit 2000 kW an.

Dir. Müller spricht über Erfahrungen in anderen Baustellen.

Wichtigste Faktoren seien:

1. Schießverfahren,
2. Wahl des Gewölbes - nicht zu flache Firste -
3. Wärme- und Luftfeuchtigkeit, und zwar sei zu trockene und zu feuchte Luft schädlich.

Ein Nachlassen des Steinschlages mit der Zeit durch selbsttätiges Ausbilden eines tragfähigen Gewölbes sei nicht wahrscheinlich. Herr Müller empfiehlt Wärme- und Feuchtigkeitsisolierung der Stellen. (Torkretierung).

Herr Obering. Cron erkundigte sich nach dem Schießverfahren, nach dem die Versuchskammer im Stollen 6 geschossen wurde. Sie soll, obwohl der Anschein dagegen spricht, schon nach dem neuen Hohlraumschießverfahren geschossen sein.

Es werden die Vor- und Nachteile der Torkretierung eingehend besprochen. Nach Aussage von Herrn Dir. Simmat wird die Beobachtung von Rissen durch die Torkretierung erschwert, nach Herrn Dr. Macke sind Risse leichter zu sehen als im Naturstein.

Herr Fricke hält eine Haftung des Torkret-Überzuges auf dem Anhydrit auch bei sorgfältiger Abbürsten des Staubes nicht für möglich. Er behauptet, es entstehe eine Zerstörungszone zwischen Zement und Anhydrit, da beides einander angreife.

Dagegen sprechen die Erfahrungen von Herrn Grimmel.

Nach Herrn v. Thiel muß zu guter Haftungstaub sorgsam entfernt werden. Nach Abspitzen sei die Haftfähigkeit gut.

Eine längere Debatte über die Herkunft der "Bergfeuchtigkeit" im Anhydrit ergibt, daß sie augenscheinlich von der Außenluft herrührt, deren Feuchtigkeit sich in der wärmeren Jahreszeit am kalten Gestein niederschlägt. Da aus fabrikatorischen Gründen Niederschläge unerwünscht sind, trocknet das Mittelwerk seine Bewetterungsluft auf 45 bis 50 % relative Feuchtigkeit. Eine Klimatisierung wird aber für "Ku" nicht für nötig gehalten.

Herr Cron wirft die Frage auf, ob eine und welche Auskleidung zu wählen sei. Torkret wird verworfen, weil neben anderen von Herrn Fricke vorgebrachten Gründen schon der hohe Bedarf an hochwertigem Zement eine durchgehende Torkretierung verbietet.

Herr Dr. Macke schlägt vor, einen wasserdichten Überzug (Bitumen) zu nehmen, was aber von anderer Seite abgelehnt wird.

Herr Cron schlägt schließlich nach dem Muster des Mittelwerkes unwidersprochen einen Anstrich mit Dyckerhoff-Weiß vor.

Herr Fricke schneidet die Frage der Auskleidung des Kesselhauses an. Es liegt ein Befehl von General Kammler (SS) vor, daß das Kesselhaus nicht auszukleiden sei.

Herr Fricke verliest einen Brief von Prof. Dr. Ing. Schleich vom Stab Kammler, der ihm die Verantwortung hierfür zuschiebt. Es wird beschlossen, eine an den schwächsten Stellen 5 cm-starke Torkretschicht mit am Gewölbe mittels Haken - sogenannten Eichhörnchen - angehängtem Baustahlgeflecht aufzubringen. Terminverzögerung hierdurch 8 Tage, wenn das Material und besonders die Eichhörnchen rechtzeitig geliefert werden.

Herr Müller schneidet die Frage der Ausbildung der Schächte an. Herr Classen (OT) verlangt 2-fache Abknickung, die aber aus terminlichen Gründen und wegen Mangels an geeigneten Geräten unmöglich ist. Ein Pilz kann über die Schächte nicht gestellt werden. Bombenstöcke sind an allen Schächten angebracht. Sie sollen durch geeignete Abknickung von gefährlichen Stellen wegverlegt werden.

Anschließend wurde der Versuchsstollen in Kammer 6 gemeinsam besichtigt.